

KÜNSTLERPORTRÄT

# GERHARD VEITSBERGER

UND SEINE BILDERZYKLEN



„Rainforest – T“ (A), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm

## „RAINFOREST“

*Vor sieben Jahren sind wir mit dem damals 16jährigen Gymnasiasten ein erstes Mal beisammengesessen, als wir über seine Ausstellung im Café Lippe einen Bericht zusammenstellten und Näheres über seine bisherigen Tätigkeiten auf dem Gebiet des Zeichnens und Malens erfahren wollten.*

*Jetzt, für das Campus-Porträt, haben wir ihn gebeten, ein paar*

*biographische Einzelbeiten nachzureichen. Im Restaurant „Asia“ gab uns der erst 23jährige Künstler, der mit seinen Bilderserien „Rainforest“ vom Jahre 1992 die einst in ihn gesetzten Erwartungen zwar tatsächlich erfüllte, sie aber gleichzeitig in unglaublicher und die Kunstwelt verblüffender Weise übertraf, bereitwillig Auskunft.*



„Rainforest – A“ (A), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm

## FAMILIE UND SCHULZEIT

Gerhard Veitsberger wurde am 24. Mai 1971 in München geboren, wo sich seine Eltern aus beruflichen Gründen damals aufhielten. Ein Jahr später übersiedelt die Familie nach Fürstentfeld. Der Vater, Ing. Friedrich Veitsberger, Jahrgang 1948, beginnt seine Tätigkeit bei der Firma Eumig (heute sorgt er bei der Firma Kapsch für Qualitätssicherung). Die Mutter, Margarethe, geborene Kavelar (1949), bringt 1974 Brüderchen Martin zur Welt (heute angehender Bauingenieur), dem 1982 ein Thomas folgt.

Gerhard beginnt nach dem Besuch der Knabenvolksschule im Herbst 1981 mit dem Gymnasium. Nach Schulerinnerungen gefragt, erinnert er sich an das Bühnenstück „Die blaue Rose“, das sie in der 1. oder 2. Klasse mit Pater Schobesberger, dem damaligen Klassenvorstand, in St. Severin aufführten und an dem er als Darsteller und Requisitenbastler beteiligt war. Und: „Bernadette Pieber ist acht Jahre lang meine Klassenkameradin gewesen!“

Da wird uns erst so richtig bewußt, wie jung Gerhard Veitsberger noch ist; Als er und Berni gerade in der ersten Klasse saßen, begannen wir mit unserer Bühnenspielgruppe das siebente Stück einzustudieren, Schillers „Maria Stuart“. Vier Jahre später debütierte Berni als 14jährige in Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ mit der Hauptrolle! Damals absolvierte übrigens ihr letztes Jahr an unserem Gymnasium und in Gerhards Klasse Rita Braun, der er später als Sekretärin bei seiner Tätig-

keit in der Druckerei Schmidbauer wieder begegnete. Und wir selbst folgen Gerhards Erinnerungen an die ehemalige Klassenkameradin nur zu gerne: Wie geschickt erweist sich Rita nämlich heute als Setzerin unserer Campus-Artikel, und wie tüchtig managt sie an der Seite von Gerti Rauschütz die Fertigung unserer Campus-Hefte!

Zur Zeit aber, als Berni ihre erste Rolle, die junge Priesterin Hero, einstudiert (Klassenkameradin Yvona Asbäck ist als griechisches Mädchen mit von der Partie), hat Gerhard Veitsberger seine ersten künstlerischen Erfolge bereits hinter sich.

## FRÜHE ERFOLGE

Ein 2. Platz bei einem Zeichenwettbewerb auf Korsika stammt sogar schon aus dem Jahre 1978, als Gerhard erst sieben Jahre alt war! Und in der zweiten Klasse des Gymnasiums konnte er einen Anerkennungspreis beim Europäischen Schülerwettbewerb erringen. Jetzt, 1984, beschäftigt er sich gerade leidenschaftlich mit Modellbau und stellt utopische Flugobjekte à la „Krieg der Sterne“ und „Kampfstern Galactica“ her. Ähnliche Motive beginnen jetzt auch seine Zeichnungen und Malereien zu bevölkern, die allenthalben Aufsehen erregen.

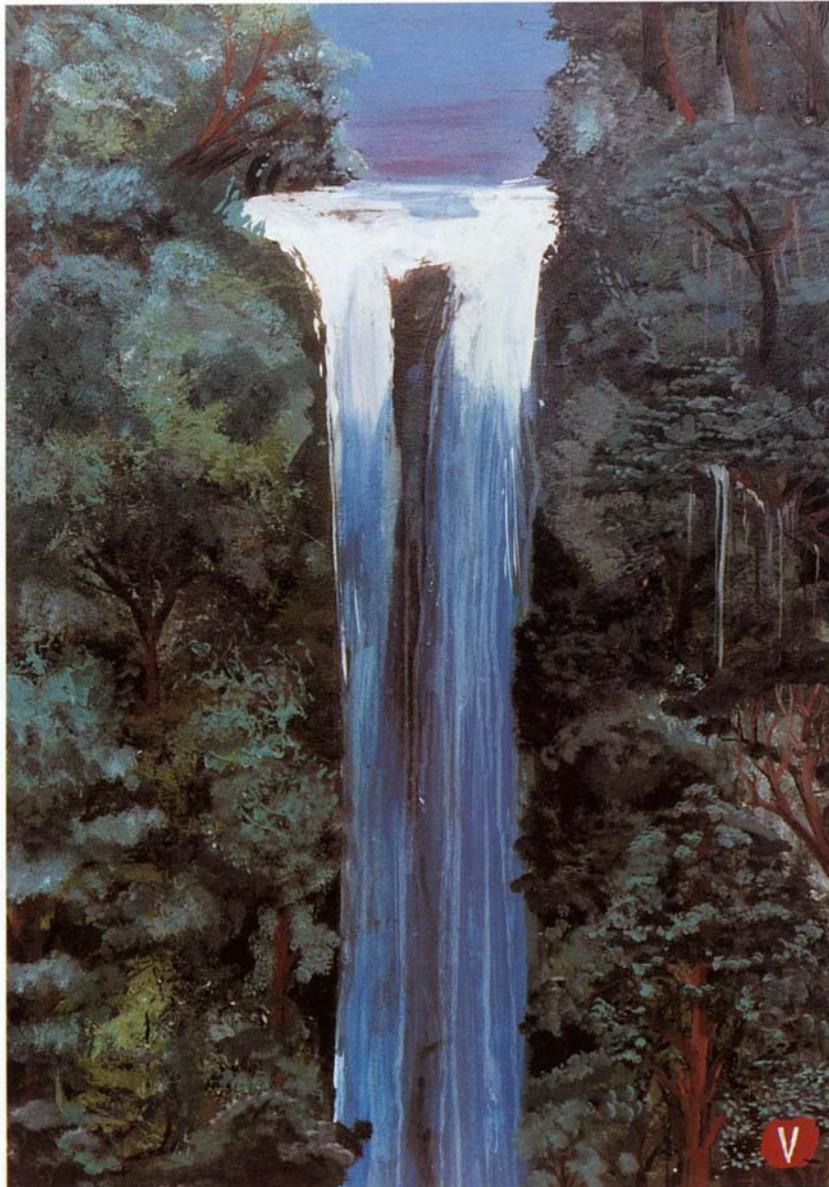
Dann stellen sich die Erfolge gewissermaßen Schlag auf Schlag ein: 2. Preis beim Malwettbewerb der Volksbank in Fürstentfeld; 1. Preis für den Entwurf des „Höllerei-VW-Käfers“ bei den Augustini-Festtagen in der Fußgängerzone; und schließlich ein Hauptpreis beim Europäischen Schülerwettbewerb 1985 für sein Bild „Das Jahr 2000“.



„Rainforest – E“ (A), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm



Die ersten zehn Bilder, der Zyklus A mit dem Titel „Die beile Welt vor der Zerstörung“.



„Rainforest – I“ (A),  
1992,  
Dispersion auf  
Karton und  
Spanplatte,  
100 x 70 cm





ergeben aneinandergereiht in ihren Darstellungen das Wort „Rainforest“.



„Rainforest – R“ (A),  
1992.  
Dispersion auf  
Karton und  
Spanplatte,  
100 x 70 cm

Inzwischen hat er das Wappen für den Marathonlauf des Turnvereins Fürstenfeld gezeichnet sowie das Abzeichen für den Schiklub. Eine Fassadengestaltung bei der Firma Höllerl folgt bald (Bettfedernreinigung: „Gänse“). Und nicht nur in den beiden Schülerzeitschriften des Gymnasiums („Error“ und „R6“) und dem Studentenblatt „Eigenbau“ (in die katholische Studentenverbindung „Riegersburg“ ist er als Bundesbruder „Ironimus“ 1986 aufgenommen worden) finden sich bereits regelmäßig seine köstlichen Karikaturen, ganz Fürstenfeld schmunzelt 1987 über seine treffenden Zeichnungen (zum Beispiel Franz Neuherz mit „Zwiebelturmbart“) in der Faschingsausgabe des Pfarrblattes.

„Karikaturen & Porträts“ nennt sich demnach auch Veitsbergers erste Ausstellung im Café Lippe vom 23. April bis 3. Juni 1987, die von der Presse aufmerksam begleitet wird.

So vermerkt die „Kleine Zeitung“ am 26. Mai 1987: „Die Erfolgsliste des 16jährigen Gymnasiasten liest sich schon wie die eines arrivierten Künstlers.“

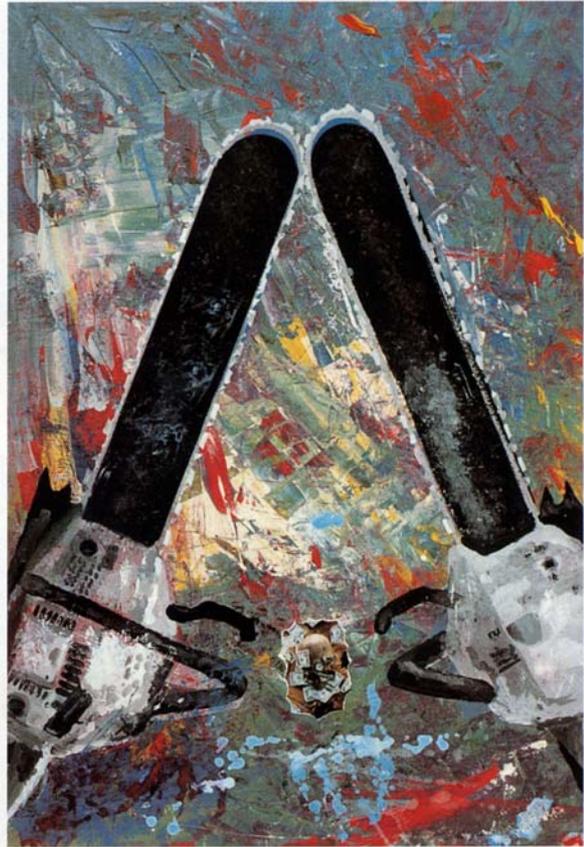
Das „Fürstenfelder Grenzlandecho“ vom 14. Juni 1987 beweist viel Spürsinn, wenn es am Schluß eines mit zwei Fotos ausgestatteten Ausstellungsberichtes schreibt:

„Wenn uns nicht alles täuscht, liegt jedoch eine ganz besondere Stärke Gerhard Veitsbergers in seinen noch zu wenig bekannten kolorierten Arbeiten.“

Gewiß war sein Werk 'Die Schule bin ich', eine farbige Darstellung Direktor Bleimuths mit Krone und Hermelinmantel, ein Prachtexemplar der Ausstellung. Ein kleines Kunstwerk hin-



„Rainforest – F“ (A), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm



„Rainforest – A“ (B), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm

gegen ist das in Veitsbergers Mappe verbliebene Stück 'Mensch und Tier', das bei einem Wettbewerb in Mogsersdorf unbeachtet blieb, wohl weil die liebevoll gemalte Ratte als Haustier spürbare Kritik am Thema anbrachte.

Vollends das 'Ost-West-Schachbrett' von 1986 kann mit jeder Titelgrafik irgendeines großen Magazins seelenruhig konkurrieren. Nur hängt es bezeichnenderweise schon an der Wand eines Münchner Kunstkenners.“

## SCHULABSCHLUSS UND STUDIUM

In der achten Klasse wird Gerhard schwer krank, so daß er wochenlang die Schule nicht mehr besuchen kann. Zur Zeit der Maturareise ist er aber schon wieder so weit hergestellt, daß er mit seiner Klasse gemeinsam in die Türkei fährt. Und nachdem er die Abschlußklasse wiederholt hat, maturiert er 1990. Auf Maturareise jedoch begleitet er diese Klasse nicht. (In ihr befand sich unter anderen Herwig Massong, der ein Jahr zuvor während der Wienwoche seiner Klasse die ersten Campus-Hefte dem damaligen Bundespräsidenten, Dr. Kurt Waldheim, persönlich vorstellen konnte; das Foto von dieser Präsentation ist in „Campus f“ Nr. 5 abgebildet.)

Gerhard zieht es vor, im Sommer ein zweites Mal (nach 1988) den Berg Athos zu besuchen, was für uns ein erstes Licht auf seine sich immer strenger vergeistigende innere Haltung wirft.

Doch ehe wir mit ihm das Fürstenfelder Gymnasium verlassen, interessieren uns noch seine damaligen Kunsterzieher: „Ewald Maurer, Rudolf Huszar und Sarah Bauer. Bei Frau Professor



„Rainforest – I“ (B), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm



„Rainforest – F“ (B), 1992, Dispersion auf Karton und Spanplatte, 100 x 70 cm

Bauer habe ich auch die mündliche Reifeprüfung in bildnerischer Erziehung abgelegt. Meine praktische Aufgabe bestand in der Anfertigung eines Selbstporträts. Wofür ich hingegen allen dreien dankbar bin, ist der große künstlerische Freiraum, den sie mir stets gewährten, und die Anregungen, die sie mir gaben.“

Nach der Matura meldet sich Gerhard in Wien zum Kunststudium. Aber sowohl bei der Aufnahmeprüfung an der Hochschule für angewandte Kunst als auch nach der Vorlage seiner Mappe an der Akademie wird er abgewiesen. Daraufhin inskribiert er in Graz einige Semester lang Architektur: „In erster Linie, um dort Aktzeichnen und Entwurfzeichnen ausführen zu können.“

### „ART PROTECTS RAINFOREST“ DER WETTBEWERB

Im Februar 1992 erreicht den 20jährigen Gerhard eine Ausschreibung für einen künstlerischen Wettbewerb unter dem Titel „Art Protects Rainforest“. Die Salzburger Galerie „Galerissimo“ von Johannes Fellner stellt die Aufgabe, in beliebiger Technik und bei freier Materialwahl Arbeiten einzureichen, die entweder irgendwelche Buchstaben aus dem Wort „Rainforest“ so in die Gestaltung einbeziehen, daß das Thema, die Bedrohung des tropischen Regenwaldes durch den Menschen und das Bemühen, den äquatorialen Waldgürtel zu schützen, sichtbar und spürbar wird. Die zweite Möglichkeit besteht darin, zu jedem der zehn Buchstaben derartige Arbeiten zu liefern, sodaß sie aneinandergereiht das vollständige Wort „Rainforest“ ergeben. Zur Verdeutlichung heißt es in der Ausschrei-

bung: „N“ kann ein Fluß im Regenwald sein, eine paradiesische Schlange etc.“

Vom eventuellen Verkaufspreis der Bilder erhält der World Wildlife Fund Österreich ein Viertel und garantiert dabei, daß die Gelder nachvollziehbar sinnvoll für Tropenwaldschutzprojekte eingesetzt werden.

Start des Bewerbes: 14. Februar 1992. Einreichschluß: 30. April 1992. Eine Altersgrenze von 40 Jahren soll die Förderung spezifisch junger Künstler durch die Galerie sichern.

Gerhard macht sich an die Arbeit: „Die Motive zu den einzelnen Buchstaben sind mir sehr schnell eingefallen, und teilweise habe ich – bei Kunstlicht in Kellerräumen – an zwei bis drei Bildern gleichzeitig gearbeitet.“

Am 26. April ist die Arbeit getan, und Gerhard kommt rechtzeitig zum Verpacken und Versenden.

### „RAINFOREST“ – DIE BILDER

Insgesamt sind es 27 Bilder.

Zehn von ihnen ergeben den Zyklus A, gemalt in Dispersion auf Karton und Spanplatte, jeweils im geforderten Richtmaß 100 x 70 cm. Titel: „Die heile Welt vor der Zerstörung“.

Beschreibung: „Naturnahe Beobachtungen geben einen Eindruck unwiederbringlicher Flora und Fauna des Lebensraumes Regenwald“.

Die Einzeldarstellungen sind: R – Libelle auf einem Stengel sitzend; Blätter und Insektenrumpf ergeben den Buchstaben. A – Leben in der Luft; Vogelschwarm über dem Blätterdach vor Haufenwolken. I – Wasserfall im Dschungel. N – Bein einer



Foto: Gerald Hirt, 1994

Gottesanbeterin. F – Geöffneter Schnabel eines Tukans (Urwaldvogels). O – Auge eines Baumfrosches. R – Pflanze und Flügel eines Schmetterlings ergeben den Buchstaben. E – Blick ins Innere des Waldes. S – Amazonas, Flußmanati (Seekuh). T – Wasser, Grundlage der Existenz, nicht nur im Regenwaldgürtel.

Zehn weitere Dispersionarbeiten auf Karton und Spanplatte im gleichen Format ergeben den negativen Zyklus B. Titel: „Die Zerstörung des Regenwaldes“.

Beschreibung: „Eine eindringliche, abwechselnd realistische und symbolhafte Bildsprache zeigt die Mittel der Vernichtung und auch den Täter“.

Die Einzeldarstellungen: R – Die Forstwerkzeuge Baumhaken, Säge und Axt, kombiniert mit der so oft in Zusammenhang mit dem Kahlschlag erwähnten Fläche eines Fußballfeldes. A – Motorsägen; Geld und Tod. I – Pac-Man (ein Computerspiel) frißt blind vor Profitgier seine Bahn durch den Lebensraum. N – Gefälle und brennende Bäume vor zerfurchtem Waldboden. F – Der Mann vor seinem Inferno. O – Der LKW-Reifen steht ebenfalls für unsere Erste Welt; Erdöl machte sie groß; ohne Erdöl wäre die Katastrophe am Äquator nicht möglich gewesen. R – Unzählige LKWs bahnen sich ihre Wege durch die Schlammwüste. E – Brandrodung. S – Schubraupen. T – Der Canyon, den sich die ungehaltenen Wassermassen bahnten, nachdem gehackt, gebrannt und abtransportiert wurde.

Vier Bilder, die aneinandergelegt das Wort „Mars“ ergeben, Dispersion auf Spanplatte. Titel: „Don't let the Rainforest look like Mars“.

Beschreibung: „Marsrote Buchstaben auf weißem Grund zeigen die Zukunft der grünen Regenwaldzonen, wenn man den Fortschritt der Zerstörung nicht effektiv hemmt!“ Zusatz: „Der Block entstand, bevor die genauen Wettbewerbsbedingungen bekannt waren.“ – Diese Arbeit hatte Gerhard sofort nach der ersten Ausstrahlung des Projektes im Fernsehen („Wurlitzer“) in Angriff genommen.

Zuletzt noch drei Bilder. Titel: „Drei Buchstaben 'O'“.

Einzeldarstellungen und Beschreibungen: O – Kopf des Waldbewohners; „der Eingeborenenkopf repräsentiert alle Urwaldbewohner, den Schmerz und die Wut über den Verlust der Wälder“. O – Auge eines Vogels; „wie man leicht erkennen kann, wurde das Papageienauge zuerst auf einen quadratischen Grund gemalt und erst später auf den Karton im Richtformat geleimt“. O – Totenkopf auf gefällttem Baum; „der Buchstabe 'O' besteht hier aus einem Baumstumpf, Geld und einem Totenkopf; interessanterweise sieht auch der Stumpf wie ein Skelettschädel aus; mit dieser Arbeit soll gezeigt werden, wohin uns die Profitgier letzten Endes bringt“.

Nun, während in Salzburg über 1000 Bilder von nahezu 300 Künstlern für den Wettbewerb einlangen, erhält Gerhard Veitsberger mit finanzieller Unterstützung des Arbeitsamtes die Möglichkeit, vier Monate Betriebspraktikum zu absolvieren; zwei in unserer Druckerei Schmidbauer, zwei in der Grazer Werbeagentur „Josef + Maria“. Und im Herbst 1992 schließlich

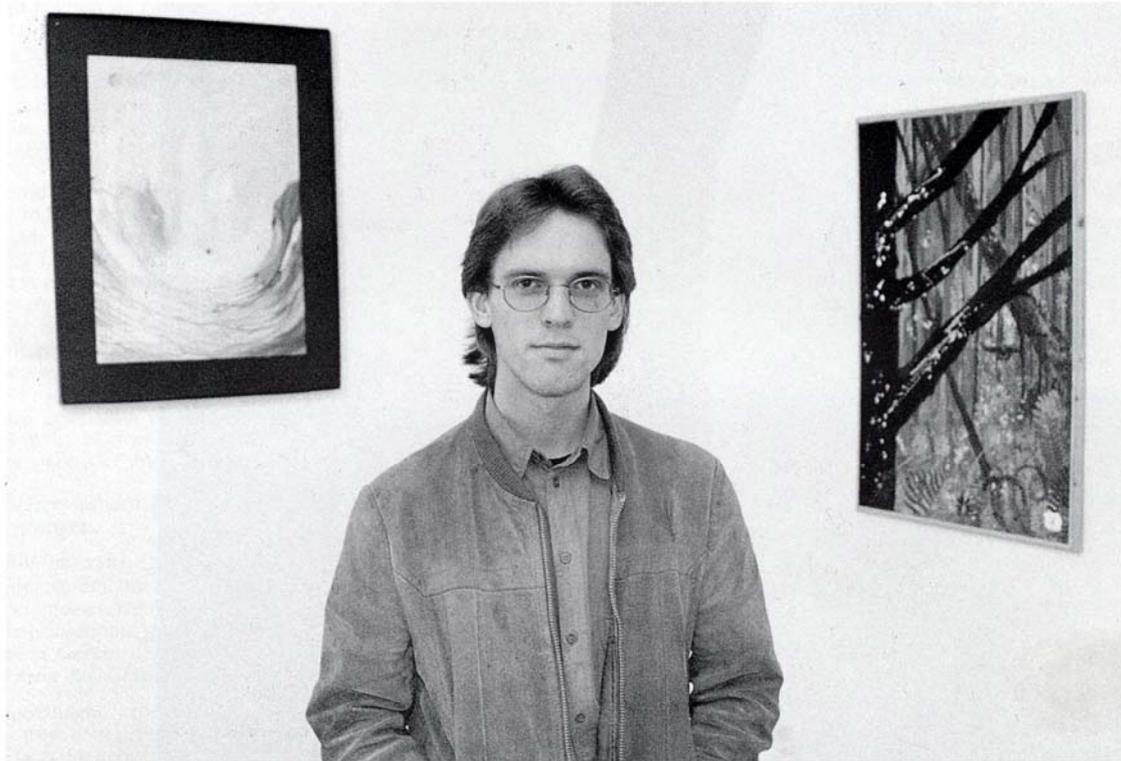


Foto: Hirt

schaft er die Aufnahmeprüfung für eine Ausbildung zum Graphik-Designer am Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) in Graz, ein einjähriges College.

Da aber erscheint, noch 1992, der 60 Seiten starke Katalog mit den ausgewählten Ergebnissen des Wettbewerbs, dessen Jury Adolf Frohner, Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, angeführt hat. Alle Arbeiten Gerhards sind im Katalog mit Abbildungen in Farbe vertreten. Die Reihung der Arbeiten mag wie bei all solchen Juryurteilen zweifelhaft oder nebensächlich sein. Immerhin hat Gerhard Veitsberger unter den beinahe 300 Künstlern, mehrheitlich Meisterklassenabsolventen international anerkannter Kunsthochschulen, mit seinem Zyklus A den 15. Platz und mit dem Zyklus B den 29. Platz im Katalog inne.

Was entscheidend ist, ist die Tatsache, daß seine Bilder zu den absolut schönsten und berührendsten zählen. Wenn sie nicht die schönsten und berührendsten überhaupt sind.

## DIE SPRACHE DER BILDER

Abgesehen einmal davon, daß die meisten von ihnen als selbständige Kunstwerke großartig bestehen können, und abgesehen auch davon, daß viele Bilder von der Invention, also vom Finden des Motivs, her glatte Geniestreiche darstellen, zeichnet die beiden Zyklen eines besonders aus.

Zum Unterschied von vielen anderen und weit vor ihm gereihten Arbeiten, die sich in Akademismen ergehen, in selbstgefälliger Kunstverspieltheit und ästhetisierender oder sattem bekannter verzerrender Abstraktion, bringen die zum Zyklus vereinten Bilder Gerhard Veitsbergers eine subtil geformte Botschaft geradezu mystischen, ja, magischen Charakters.

Der Zyklus A: Ob es nun die Libelle auf dem Halm ist, ob es der in ahnbarer Formation fliegende Vogelschwarm ist, ob es der ein großes I bildende Wasserfall mitten im Urwald ist oder das

zum O geöffnete Auge des Baumfrosches: Tiere und Pflanzen selbst sind es, die sich bemühen, das Wort „Rainforest“ zu artikulieren! Und die es, gemeinsam mit der Luft und den Wolken des Himmels sowie dem alles Leben spendenden Wasser, dem Betrachter in einem fort zuzuflüstern scheinen, ja, es ihm und seiner empfänglichen Seele tatsächlich ununterbrochen zuzuflüstern: Hier ist die Schönheit der Welt und das wunderbare Geheimnis des Lebens!

Das gerade Gegenteil ist der Zyklus B: Aggressiv und Tod und Vernichtung verkündend, bilden die Werkzeuge des Menschen in ihrer raublustigen Gier das Wort: Hier gibt es haufenweise Geld zu verdienen! Ohne Rücksicht auf Verluste! Hinter uns die Sintflut! – Und tatsächlich: Apokalyptischer als das letzte (!) Bild, der tote Canyon, der das T bildet, geht es kaum mehr.

Schließlich: Als die Salzburger Galerie am 2. März 1993 ein „Frühlingsbulletin“ zum Thema Europatournee der besten 250 Bilder an die Künstler verschickt, befinden sich unter den zehn Farbdrucken, die das Bulletin zieren, zwei von Gerhard Veitsberger!

## SCHLUSS

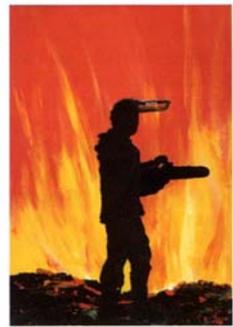
Nun, Gerhard hat im Mai 1993 sein College als Graphik-Designer abgeschlossen. Als er sich im Raume Fürstenfeld nach einer Arbeitsmöglichkeit recht vergeblich umgeschaut hat, macht ihm endlich Dipl.-Ing. Josef Illiwich das hilfreiche Angebot, in seiner Firma „Meßphysik“, die weltweit Materialprüfungen vornimmt, als graphischer Gestalter tätig zu sein.

Im Herbst dieses Jahres kommt es dann auch, mit Hilfe der Firma „Obau Teubl“, zu den Rainforest-Ausstellungen Gerhards in Unterwart, St. Johann, Fürstenfeld und Feldbach, von denen wir in „Campus f“ Nr. 24 vom Dezember vorigen Jahres ausführlich berichtet haben.



„Rainforest – R 2“  
(B), 1992,  
Dispersion auf  
Karton und  
Spanplatte,  
100 x 70 cm

Rechte Seite, oben:  
„Rainforest – T“ (B),  
1992,  
Dispersion auf  
Karton und  
Spanplatte,  
100 x 70 cm



Die zweiten zehn Bilder, der Zyklus B mit dem Titel „Die Zerstörung des Regenwaldes“, ergeben aneinandergereiht

Augenblicklich ist Gerhard, nach einem kurzen Gastspiel bei der Heimtextilienfirma Gerhard Wagners in Deutsch Kaltenbrunn, als Portier bei der Firma „Verdichter“ angestellt.

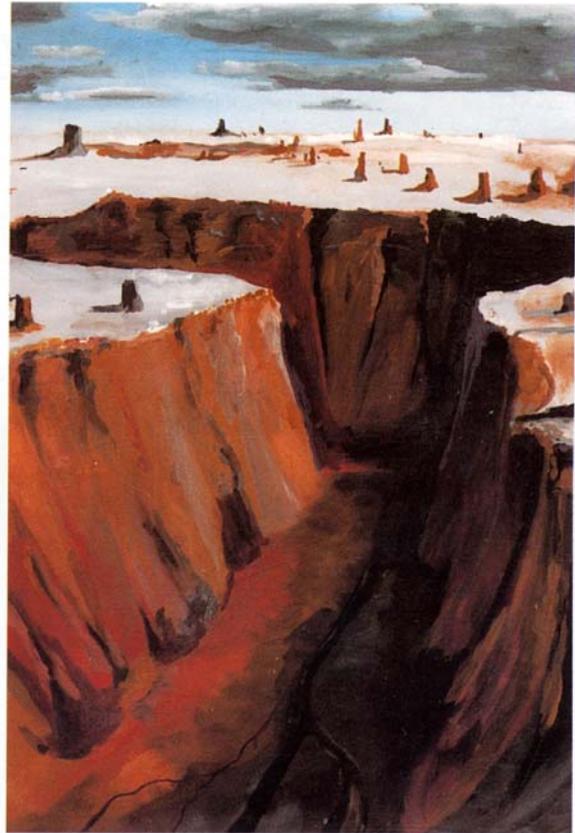
Natürlich haben wir ihn im Oktober bei seiner Ausstellung „You can wake up now“ in der Fürstenfelder Galerie im Alten Rathaus besucht (Bericht im Ausstellungsteil der nächsten Nummer).

Während der langen Stunden, in denen er seine Bilder bewacht, liest er in einem dreibändigen Werk. Es trägt den Titel „Im Lichte der Wahrheit“ und stammt von einem Abd ru shin. „Es handelt sich“, erklärt Gerhard, „um eine Gralsbotschaft vom Aufbau der Schöpfung. Das heißt: um eine Christusbotschaft, die in Begriffen unserer Zeit erklärt wird. Von daher stammt meine Überzeugung, daß Kunst, also alles, was mit Gefühl, besser: aus dem Gemüt heraus geschaffen wird, längeren Bestand hat als alles durch den Verstand Konstruierte, wie technische oder politische Gebilde. Nur: Wahre Kreativität, also das Erschaffen von wirklich Neuem, gibt es für uns Menschen nicht. Was wir tun können, ist umformen und sichtbar machen von Gefühlen und Empfindungen.“

Das, lieber Gerhard, ist dir mit deinen Rainforest-Bildern jedenfalls gelungen.

Bescheiden wehrt Gerhard ab: „Ich sehe mich nicht als Künstler. Eher als Zeichner. Das ist ein weiteres Wort und trifft mein Problem besser. Denn alles, was ich bisher gemacht habe, finde ich im großen und ganzen eher mit dem Verstand gemacht als mit dem Gefühl und mit der Empfindung. Das aber ist das Werkzeug des Geistigen und das Kriterium des Künstlers.“

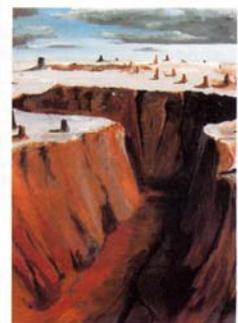
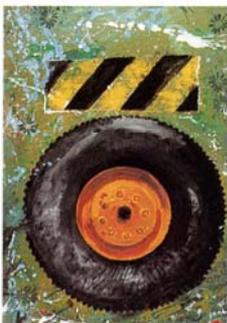
Nun, vielleicht stapelt unser junger Freund ein bißchen tief. Oder aber er traut seinem Innenleben noch nicht so recht. Denn was die Botschaft seiner Bilder ausmacht, die noch hinter ihrer Sprache liegt, ist ein sehr starkes Gefühl und ein sehr starkes Empfinden, allerdings sehr subtil und sehr versteckt. Und gerade das ist Kunst.



**GERHARD VEITSBERGER  
„RAINFOREST“-AUSSTELLUNGEN**

- 1993 April bis September: Ausstellung „Art Protects Rainforest“ in der Fashion Mall, Galerie Galerissimo, Salzburg  
17. bis 25. September: Unterwart, Burgenland, Eingangsbereich von Öbau-Teubl  
7. bis 14. Oktober: Kulturhaus Fürstenfeld, mit Öbau-Teubl  
20. bis 30. Oktober: St. Johann in der Haide, Öbau-Teubl

3. bis 9. November: Arbeiterkammersaal Feldbach, mit Öbau-Teubl  
1994 24. bis 27. Februar: Oberwart, Foyer der Bau-Messe  
30. März bis 28. Juni: Wien, „Austria Telecom“  
27. Oktober bis 7. November: Ausstellung „You can wake up now“ in der Städtischen Galerie Fürstenfeld (mit Einzelstücken von „Rainforest“)  
Zur Zeit Leihgaben von Einzelstücken bei Juwelier Rindler („N“/A, „F“/A); Rechtsanwaltsbüro Venus („A“/A, „I“/A); Firma Kapsch („E“/B); Kath. Pfarramt („T“/A); alle Fürstenfeld



in ihren Darstellungen ebenfalls das Wort „Rainforest“. – Alle Farbphotos: Friedrich Veitsberger